

Baslerische Italienreisen vom Beginn des achtzehnten bis in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts [Beatrice Marr-Schelker]

Autor(en): **Germann, Martin**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

BEATRICE MARR-SCHELKER, *Baslerische Italienreisen vom Beginn des achtzehnten bis in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts*. Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1970. VIII/187 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 119.)

Die Arbeit von B. Marr-Schelker schliesst an jene Verena Vettters an, welche die baslerischen Italienreisen vom ausgehenden Mittelalter bis in das 17. Jahrhundert behandelt hat; wie diese ist sie als Dissertation bei Werner Kaegi an der Universität Basel entstanden.

Für den Aufbau der Arbeit boten sich der zeitliche Ablauf und die Reisemotive an. Die Autorin löste das grundlegende Problem der Arbeit geschickt, indem sie als Gerüst eine Dreiteilung wählte, wobei die ersten zwei Teile das achtzehnte Jahrhundert, zuerst Berufs- und Studienreisen, dann Bildungsreisen, behandeln, und der dritte Teil die Reisen des neunzehnten Jahrhunderts bespricht. Mit der gelungenen Arbeit beweist die Autorin, dass das gewählte Gerüst sachlich begründet ist, das heisst, dass es der Verschiedenheit der beiden Jahrhunderte und ihrer Reisen entspricht.

Ein erster Abschnitt handelt von den Basler Mathematikern, die zwischen 1707 und 1725 an den Schulen von Padua und Venedig Professoren gewesen sind, und zeigt, dass diese Basler im Gastland zwar geschätzt waren, sich aber nicht leicht ins italienische Leben schicken konnten und auffallend wenig Notiz von Natur, Kunstwerken und Altertümern genommen haben.

Anschliessend werden zwei kaufmännische Lehrzeiten geschildert, die nicht zuletzt zum Zweck der gesellschaftlichen Schulung absolviert worden sind. Zu den Berufsreisen zählen auch zwei Gesandtschaften, die Basler in Italien ausgeführt haben.

Hauptstück des zweiten Teils, welcher die Bildungsreisen des 18. Jahrhunderts behandelt, ist die Beschreibung der Sizilienreise von Achilles Ryhiner, dem ältesten Sohn eines kunstliebenden Indiennefabrikanten. Er besichtigte Tempel in Agrigent, besuchte Opern und Konzerte wo immer er hinkam, geigte selber an den Festen des messinischen Adels, kaufte überall

Bilder für seine Sammlung und erwähnte in dem wieder zum Vorschein gekommenen Teil des Tagebuchs auch galante Erlebnisse. Die Verfasserin geht nicht weiter darauf ein, aber es wäre hier doch festzustellen gewesen, dass Italienerinnen in beiden Jahrhunderten die Lehrmeisterinnen der Liebe für viele Nordeuropäer gewesen sind.

Der dritte und umfangmässig grösste Teil der Arbeit, das 19. Jahrhundert behandelnd, wird von den Romreisen der Basler Künstler beherrscht. Der Ursprung der Rompilgerschaft liegt im Wirken Winckelmanns. Im 19. Jahrhundert ist die Romreise zu einem festen Bestandteil künstlerischer Ausbildung geworden. Die Verfasserin kann geradezu eine Kontinuität von Basler Künstlern in Rom feststellen, und Italien tritt uns hier als Quelle der Inspiration für die Kunst entgegen, die es bis in unsere Tage geblieben ist.

Auch die Italienreisen der Basler Gelehrten Jacob Burckhardt und Johann Jakob Bachofen (der Italien sein geistiges Vaterland genannt hat) fallen in diese Zeit, so dass in diesem Abschnitt die Reisen behandelt werden, die weit über Basel hinaus fruchtbar geworden sind.

Mit einem Abschnitt über die Bildungs- und Erholungsreisen des 19. Jahrhunderts schliesst das Werk.

In der ganzen Arbeit geht es der Autorin darum, das Italienerlebnis des einzelnen Reisenden darzustellen; sie erzählt eingehend, aber fliessend. Das Allgemeine und Zeittypische wird diskret, manchmal etwas allzu zurückhaltend behandelt am Übergang von einem Abschnitt zum andern. Neben den gedruckt vorliegenden Quellen, die dank der reichen Basiliensia-Editionen der letzten hundert Jahre zahlreich sind, hat die Verfasserin auch aus ungedruckten Quellen geschöpft. Es ging ihr keineswegs darum, nur Material aus der Künstler- und Intellektuellenschicht zu verwenden; so sind Aufzeichnungen von vielen Italienreisenden verwendet worden, die ihre Erlebnisse und Erfahrungen nicht für alle Zeiten fruchtbar machen könnten und nicht «in die Geschichte» oder «in die Literatur» eingegangen sind. Unser Jahrhundert muss die erstaunliche Zahl von Reiseaufzeichnungen zur Kenntnis nehmen; sie sind ein Zeugnis für die Geisteshaltung jener Zeit, die von demjenigen, der das Glück hatte, zu reisen, erwartete, dass er etwas dabei dachte, und dass er seine Eindrücke niederschrieb.

Zürich

Martin Germann

DAISY C. MERCANTON, *Henry Dunant, essai bio-bibliographique*. [Lausanne], Ed. L'Age d'homme, 1971. In-8°, XI + 126 p., 12 pl. h.-t. (Institut Henry-Dunant, «Etudes et perspectives», III).

En présentant pour travail de diplôme à l'Ecole de bibliothécaires de Genève une bibliographie systématique et critique des écrits *de et sur* Henry Dunant, Mlle Daisy Mercanton (devenue depuis lors Mme René Barbey) n'a pas craint la difficulté. Dunant, en effet, a beaucoup écrit, mais ses publications se cachent souvent dans les rapports anonymes de sociétés finan-